

13.09.2026,
Patrick Plehn

Die vierte Kränkung

bezugnehmend auf die drei Kränkungen, die der Mensch erfuhr, möchte ich auf eine weitere eingehen.

Als vierte ontologische Kränkung kann meiner Meinung nach die Künstliche Intelligenz verstanden werden. Eine digitale, aber vielleicht auch heilsame Disruption: Wirft sie den Menschen doch auf das zurück, was ihn ausmacht. Keine statistische Mathematik (denn etwas anderes ist das, was „künstliche Intelligenz“ genannt wird, eigentlich nicht, aber diese Bezeichnung ist nicht so griffig.) wird mit dem Fremden umgehen können – im Gegensatz zum „Anderen“.

Oder doch nicht? Wir werden sehen...

Das Fremde, im Gegensatz zum „Anderen“ ist nicht in bekannte Ordnungssysteme zu fassen (vgl. mein Impuls zur „Fremdheit“). In einem System, welches aufgrund von Wahrscheinlichkeiten die Handlungsoptionen berechnet, kann das „Andere“ somit als Vergleichs- und Versatzstück, als Gegenteil, oder nicht als Existentes, vielleicht sogar fehlendes bekannter Phänomene auftauchen. Das Andere erscheint uns also zunächst als etwas zu vergleichendes. Etwas ist „anders als...“ und steht so mit dem Nicht-Anderen in einer Beziehung.

Das Andere kann in den eigenen Regel- und Ordnungshorizont integriert werden, und wenn es dies auch nur als etwas Unverständlich-Anderes akzeptiert wird. Es kann in ein sprachliches Korsett geschnürt werden, und somit könnte sogar ein mathematisch orientiertes Sprachmodell es zumindest beschreiben.

Jedoch kann nur der Mensch das Andere als Anderes „empfinden“. Er kann mehr als einfach nur „sortieren“, das Andere kann vielschichtige Emotionen auslösen, die von Angst bis hin zur Belustigung reichen können. Diese Verarbeitungsebene fehlt noch jeder künstlichen Intelligenz und sie wird ihr auch weiterhin verschlossen bleiben.

Das Andere fordert den Menschen auf, damit umzugehen. Einer Maschine ist es nicht einmal egal.